Liebe Gemeinde und Gäste, liebe Hausgemeinschaft des PFH,

nehmen Sie ruhig das Bild zur Hand, das ich für heute ausgesucht habe. Vielleicht kennen Sie es sogar. Sie finden diese Darstellung auch hier auf dem Kelch und der Brotschale wieder, um die Eucharistie zu feiern. Das Original ist ein großes Mosaik, in den Fußboden der bekannten Brotvermehrungskirche in Tabgha, in Israel, eingelassen, am See Genezareth, der Heimat Jesu, in der Nähe von Kafarnaum und Nazareth in Galiläa.
Es war vor einigen Jahren, dass ich damals fast zwei Monate mehrmals am Tag vor diesem Fußbodenmosaik im Altarraum dieser Kirche saß. Als Jesuit regelmäßig zum Chorgebet versammelt mit den dortigen Benediktinern. Ich konnte es aus unmittelbarer Nähe betrachten. Die Brote, die Fische, der Korb. Wundervoll angeordnet direkt unter dem Altarstein, für alle sichtbar. Es ist eine der ersten Darstellungen der Brotvermehrungsgeschichte, die wir gerade gehört haben. Das Bild ist über 1600 Jahre alt.
Ein Erdbeben im 4. Jahrhundert hatte eine Kirche zerstört und alles verschüttet und damit gleichzeitig geschützt, denn es blieb unentdeckt. Meterhohes Geröll hatte sich darüber aufgetürmt. Über 1000 Jahre floss das Wasser von warmen Quellen darüber und hindurch. Beduinenzelte waren dort gestanden, zwischen Sträuchern und Gebüsch und kleinen Wasserläufen, die in den See führten.
Als zwei Farmer aus Bayern vor hundert Jahren ins Heilige Land auswanderten und dort ein Haus bauen und Obstbäume anpflanzen wollten, entdeckten sie bei ihren Arbeiten den ganzen Mosaikfußboden und legten ihn wieder frei. Er war auch mit anderen Abbildungen versehen und mit diesem herrlichen Mosaik von der wunderbaren Brotgeschichte, auf die Jesu kurz nach der Speisung der 5000 nochmals Bezug nimmt, wenn er von sich sagt: *Ich bin das lebendige Brot, das Brot des Lebens*.
Vieles spricht dafür, dass hier, ganz in der Nähe, am Fuß des Berges der Selig-

preisungen, wo heute diese Kirche der Benediktiner steht, Jesus die beiden Fische und die fünf Gerstenbrote des kleinen Jungen nahm und sie den Menschen zum Essen austeilen ließ. Und was er teilte, reichte für alle. Ja, es waren noch 12 Körbe voll übrig, wie es heißt.

Eines Tages machte ich eine Entdeckung. Ich stutzte, denn ich bemerkte, was ich bisher gar nicht gesehen hatte: in dem Korb, in dem die Brote waren, lagen nur vier Brote. Schauen Sie selbst. Hieß es nicht: und er nahm die **fünf** Brote und brach sie --- aber ich sehe nur vier!! Wo ist das fünfte Brot geblieben, fragte ich mich. Ist es nur Zufall, dass der Künstler nur vier Brote im Korb zeigt? Oder will er uns nachdenklich machen, auf etwas hinweisen? Mir ging die Frage nicht aus dem Kopf, immer, wenn ich davor saß. Was ist es? Was sagt es mir? Plötzlich kamen mir zwei Gedanken:

***Ein erster:*** das fünfte Brot - ja, es ist doch da. Es ist das, was in jeder Eucharistie immer wieder neu gebrochen und ausgeteilt werden muss. Das Mosaik befindet sich genau vor den kleinen Säulen des Altars, so dass jeder es sehen kann: die vier Brote im Korb - und das fünfte, - ja, es liegt nun ***auf*** dem Altar. Und der Priester hat die Aufgabe, es den Menschen weiter zu reichen, als *Brot des Lebens*, als *Leib Christi*, der alle verbindet. Und der Korb wird nicht leer. Wir sollen nehmen und teilen, ohne Angst, dass wir zu kurz kämen oder es nicht reichen könnte. Wir sollen das Brot nehmen, denn es lässt uns leben. Es ist das tägliche Brot für den Leib. Es ist aber auch das Brot, das unser Leben, unsere Seele braucht. Es stillt nicht nur den Hunger. Es ist Brot, das uns Hoffnung gibt und Zuversicht, das uns von einer Gemeinschaft erzählt, in die wir aufgenommen sind. Es ist nicht nur eine *Sache*, von der das Brot erzählt. Es spricht von einer *Person*, die mir Leben schenkt und Halt geben möchte, die mich mit Namen kennt, die mein tiefster Ursprung ist. Mensch geworden, wie ich es werden soll. Wir hören und feiern diese Geste des Brotbrechens, dieses Geheimnis Jesu, in jeder Messe, wenn er sagt: ***„das, was ihr in den Händen habt, das bin ich, das ist mein Leben, meine Geschichte, meine Liebe für euch, - das ist mein Leib, der gebrochen wird, hingegeben für euch, damit ihr habt, was euch wirklich leben lässt: Gottes Liebe.“*** Brot, nehmt und esst! Es ist Nahrung und Wegzehrung, die euch verbindet mit dem Ursprung von allem.

***Und der zweite Gedanke, der mir kam:***

Jeder, der das Brot isst, wird selbst zum Brot, zum *Brot des Lebens*. Er selbst wird das *fünfte Brot*, das nicht im Korb liegen bleibt, sondern unterwegs sein muss, das geteilt

und gebrochen werden will. Es soll Hunger stillen. **Ihr** sollt *Hunger stillen*, Ihr sollt Nahrung und Halt werden für die Menschen. Ihr seid gesandt zu den Menschen, in ihrer Freude und Not, in ihrem Suchen und Hoffen. Der Hunger nach Leben ist groß! Auch wenn Geschäfte, Vorratskammern und Kühlschränke voll sind. Der Hunger nach wirklichem Leben bleibt immer noch, auch heute.

*Fronleichnam:* wir tragen Christus nicht nur im Zeichen des Brotes und der Monstranz zu den Menschen, in ihre Häuser und Straßen, in ihre Lebensorte und Lebensräume. Wir selbst sind Brot, das wir Menschen im miteinander Teilen zum Leben brauchen. Wir finden im Zeichen dieses Brotes nicht nur für uns selbst Halt und Freude, wir sind gerufen, anderen Halt und Freude zu werden. Auch Salz sollen wir sein, Salz, das dem Leben Geschmack und Würze gibt, auch Licht, das auch noch in den Dunkelheiten des Lebens leuchtet.

Freuen wir uns und staunen immer wieder neu darüber, dass Gott mit uns das Brot teilt, das er es selber ist, er, der uns *so* nahe kommt, so *nahe* bleibt. Und dass er uns ruft und es uns zutraut und zumutet, selbst zum Brot des Lebens zu werden. Denn Menschen suchen das Leben, sie suchen Gemeinschaft und Menschlichkeit, sie suchen immer noch, was wirklich leben lässt.

*Pilger der Hoffnung sein*, einander menschlich, aufmerksam und herzlich begegnen können, weil wir um den wissen, der für uns alle und für diese Schöpfung *die* Hoffnung und das Leben ist. So werden wir selbst zur Geschichte dieses Brotes. Und ich glaube, wir werden den Satz gerne und ganz neu nachsprechen können:

„Herr, du machst mich würdig, weil du eingehst unter mein Dach. Und sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ … meine Seele - und mein Herz, damit es von dir und deiner frohen Botschaft erzählen und singen kann. Amen

*Mariä Himmelfahrt, So.22.6.25*

*P. Joachim Gimbler SJ*